Danziger Dampfboot.

№ 297. **1859.**

Dienstag, den 20. Dezember. **29ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr; mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Unsern verehrten auswärtigen Abonnenten bringen wir in Erinnerung, daß die Bestellung auf das Danziger Dampfboot bei den Kgl. Postämtern rechtzeitig erneuert werden muß, wenn mit dem Beginn des neuen Quartals keine Unterbrechung in der Uebersendung eintreten soll. Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner unserer Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf dieselbe freundlichst zu lenken und ihrer weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen. Wenn wir mit dieser ergebensten Bitte trotzdem, daß das Dampfboot seit Jahresfrist sein Format bedeutend vergrößert und seinen Inhalt reichhaltiger gestaltet hat, keine weitere Anpreisung verbinden; so leitet uns dabei die Ueberzeugung, daß das intelligente Publicum einzig und allein seinem eigenen Urtheile in dergleichen Angelegenheiten folgt. Ist es uns in jüngster Zeit gelungen, irgend Etwas zu leisten, was der Anerkennung werth ist; so wird es uns an Gönnern und Freunden nicht fehlen, welche die ausgesprochene Bitte mit Theilnahme und Liebe beachten.

Die Redaction.

Rundschau.

Berlin, 18. Dez. Der General der Infanterie und kommandirende General des 8ten Armee-Corps, v. Bonin, hat sich gestern Abend halb 7 Uhr nach Koblenz begeben, um das Kommando zu übernehmen. Die Familie des Generals v. Bonin wird Ende dieser Woche ebenfalls Berlin verlassen und nach Koblenz abreisen. Vorgestern und gestern machte der General v. Bonin den Mitgliedern der Königlichen Familie, den Ministern und andern hochgestellten Personen seine Abschiedsbesuche.

— In Betreff der Seekriegsrechts-Agitation erinnert die „Triest. Ztg." daran, daß Rußland in einer Depesche vom 28. Nov. 1856 an seinen Gesandten in Washington erklären ließ, es werde, sobald die Frage über die freie Schifffahrt in Kriegszeiten wieder Gegenstand einer Kollektivberathung werden sollte, dem vom nordamerikanischen Staatssekretär Marey formulirten Antrage, daß kein Handelsschiff durch ein Kriegsschiff aufgebracht werden dürfe, außer, wenn es Contrebande an Bord habe, beipflichten und mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika stimmen.

— Eine von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Schleinitz, an den preußischen Geschäftsträger, v. Rehfues, zu Konstantinopel gerichtete Note lautet wie folgt: „Mein Herr! Ihre politischen Berichte sind mir zugekommen und Sr. K. Hoh. dem Prinz-Regenten vorgelegt worden. Mit großem Interesse haben wir aus denselben umständliche Aufklärungen über das strafbare Complot gegen die Person und die Regierung Sr. K. Hoh. des Sultans geschöpft. Sie kennen die aufrichtige Freundschaft des Regenten gegen diesen Souverain, und Sie wissen zu gut, wie sehr wir die Consolidirung des ottomanischen Reiches wünschen, um nicht unsre hohe Genugthuung über das Scheitern der verbrecherischen Unternehmung vorausgefühlt zu haben. Wir wünschen der hohen Pforte aufrichtig Glück dazu; denn die Ruhe des Orients ist von einem überwiegenden Interesse für ganz Europa und für Preußen insbesondere. Ich muß gestehen, daß die Symptome des Geistes, welcher einen Theil der Bevölkerungen des Orients beherrscht, mir Besorgnisse einflößen; er bezeugt abermals, wie schwierig die Aufgabe ist, die sich die ottomanische Regierung durch die Inauguration des Systems der Reformen gestellt hat, und wie großer Klugheit und Festigkeit diese Regierung bedarf, um das Werk der Umgestaltung zu gutem Ende zu führen. Nichts wäre übrigens trauriger, als vor den neuen Schwierigkeiten zurückweichen zu wollen. Die Politik, welche ihre oberste Sanction durch den Hat vom Juli 1856 erhielt, ist eben so weise als nothwendig. Sie ist das Band, welches das ottomanische Reich an die große Familie der europäischen Staaten knüpft; sie ist zu gleicher Zeit für die Entwicklung der innern Hilfsquellen des ottomanischen Reichs ein Lebensbedürfniß (besoin vital) und eine absolute Bedingung seiner auswärtigen Beziehungen. Deshalb scheint es uns, daß der Zwischenfall, welcher den ganzen Ernst der Lage enthüllt hat, die Minister der Pforte bewegen soll, nicht blos in dem System der reformatorischen Politik zu verharren, sondern auch die aufrichtige und wirksame Ausführung der verkündigten Gesetze mit Entschlossenheit in Angriff zu nehmen. Indem die hohe Pforte diesen Weg einschlägt, kann sie sich der Sympathieen Europa's versichert halten, und es wird ihr zu diesem Zwecke an Rathschlägen und Ermunterungen von Seiten der befreundeten Mächte nicht fehlen. Die Minister des Sultans haben ohne Zweifel in diesem Sinne den Schritt gedeutet, welchen, auf Einladung des französischen Botschafters, die Vertreter der großen Mächte bei ihnen gemacht haben; in diesem Sinne auch haben wir selber jenen Schritt verstanden . . . ꝛc. v. Schleinitz.

— Die Konflikte zwischen dem Chef der Admiralität, dem Prinzen Adalbert, und dem Chef der Marine-Verwaltung, Admiral Schröder, sind bereits so weit gediehen, daß eine Entscheidung hierüber dem Prinz-Regenten bereits vorliegt. Auf den Ausfall derselben ist man nicht wenig gespannt. — Die zur Expedition nach Japan und China bestimmten vier Schiffe werden wohl nicht nach der Ansicht des Admirals Schröder einzeln, sondern nach der des Prinzen Adalbert in einem vereinigten Geschwader diese Fahrt machen, weil man sich davon weit mehr Nutzen für die Ausbildung der Marine-Mannschaft verspricht.

— Die deutsche Wissenschaft und das Vaterland haben einen großen Verlust erlitten: der jüngere des berühmten Brüderpaares, Wilhelm Grimm, ist am Freitag Nachmittag verschieden. Er hat das 74. Lebensjahr nicht vollendet.

— Der Handelsminister v. d. Heydt hat der Stolper Kreisversammlung unterm 6. d. M. eröffnet, daß auf den Weiterbau der hinterpommerschen Eisenbahn von Cöslin bis Stolp jetzt nicht eingegangen werden kann.

Breslau, 15. Dez. In der vorgestrigen Sitzung der hiesigen Handelskammer kam auch die von Bremen aus in Anregung gebrachte Reform des internationalen Seerechts zur Sprache. Nach kurzer Diskussion beschloß man, den Bremer Resolutionen sich anzuschließen und bei der K. Staatsregierung, so wie noch in sonst sich bietender geeigneter Weise für deren Durchführung thätig zu werden.

Hamburg, 15. Dez. Der silberne Kranz, welcher von hiesigen Frauen zur Verehrung für Schiller's Grab bestimmt ist, wird heute von hier nach Weimar abgesandt, nachdem die an den Großherzog von Weimar gerichtete Bitte um Aufnahme und Niederlegung des Kranzes in der Fürstengruft wohlwollende Gewährung gefunden hat. Der Kranz, Eichenlaub darstellend, ist wahrhaft kunstvoll ausgeführt. Jedes Blatt, jede Eichel ist in verschiedenartiger Form und Bildung eine treue Nachbildung der Natur. Das malerisch in Silber wiedergegebene Atlasband, welches mit seiner Schleife die beiden Zweige, die den Kranz bilden, an der Wurzel umschlingt, trägt die Inschrift: „Dem Andenken Schiller's von Frauen Hamburgs, den 10. Nov. 1859." Der Kranz hat ein Gewicht von 3 Pfund.

Dresden, 19. Dez. Nach einem Telegramm des Dresdener Journals aus Petersburg von Sonntag den 18. ist daselbst die Nachricht eingegangen, daß der ganze Kaukasus, ausgenommen einige kleinere Stämme, sich unterworfen habe. Bariatynski ist zum Marschall ernannt. Fürst Gortschakoff soll am 27. Dezember nach Paris abreisen.

München, 14. Dez. Die von mehreren Blättern gerüchtsweise gebrachte Aufhebung des Verbots der Pferdeausfuhr über die Zollvereinsgränze von Neujahr an ist, der „A. A. Z." zufolge, nun auch bairischerseits genehmigt, und dürfte die Zustimmung unserer Regierung zu diesem von allen Zollvereins-Regierungen gemeinsam vorzunehmenden Schritt demnächst nach Berlin abgehen.

Wien, 15. Dez. Kindern vergleichbar, weinen und lachen die Wiener aus einem Sacke, ihre Seele ist wie die wechselvolle Thermometersäule, von jedem vorüberhuschenden Schatten in Schwankung versetzt. In den meisten Fällen ist das Gefühl, in den seltensten ist ein besonnener Gedanke der Führer unseres gemüthlichen Residenzlers. Gestern hatte seine Leber ein erkleckliches Gallenräuschchen, er redete zweischneidige Leitartikel, er jammerte über die Rathlosigkeit Oesterreichs und wünschte allen Lebendigen einen Kopf, um desto rascher Feierabend machen zu können: heute ist er förmlich jambenfähig, macht in Süßholz und Zuckerkant und findet, daß ein frischer belebender Hauch durch die Welt wehe. Nun hält er die Zuckungen der letztverflossenen Wochen für ein vorübergehendes Fieber, welches Jungösterreich überstehen mußte, wie man etwa in der Kindheit Masern und Friesel zu verwinden hat; solide Grundsätze werden wiederum aufgewärmt, geordnete, reelle Ansichten greifen Platz und er monologisirt sich schließlich in eine tröstliche Konjekturalpolitik hinein, die seiner etwas angegriffenen Herrlichkeit abermals vortheilhafte Würde und Höhe verleiht. Welche Wunder vermag doch eine gedruckte Liebe zu üben, zumal die gedruckte Liebe eines offiziellen Organes! kaum hat es verkündet, daß die Nationalkoupons künftig mit Silber eingelöst werden sollen und die gesammte Kreatur der Donaustadt ruft Hallelujah, die Schauer einer großen Stunde wehen sie an, sie bedarf keiner Anregung mehr von außen, sie ruht in sich selber. Sowohl in den ersten Frühstunden, als auch zu später Abendzeit wogen die Leutchen nach Fortunas Tempeln, nach den Wechselstuben nämlich, die Altäre sind buchstäblich belagert, Kopf an Kopf, man muß stoßen und schieben, um bis ins Innere vorzudringen. Alles wendet sich mit

rührender Zähigkeit an die Priester Fortunas, um für seine paar Gulden Anweisungen auf die Schätze der Erde einzutauschen. Heute nehmen, morgen mit erheblichem Gewinn weitergeben, dieses eben so einfache als lohnende Geschäftchen kann man nicht genug wiederholen. Daß besagte Papierchen schon in der ersten Kongreßsitzung einen halsbrecherischen Purzelbaum schlagen könnten, daran denken die Wenigsten. England mit seiner Erbweisheit ohne Gleichen ist ja nur ein Poltron, Marokko liegt ja weit ab von der Börse und Frankreichs Kaiser, durch angestrengtes Studiren ermüdet, bedarf ja längerer Ferien. Gewiß wird er seinen kosmopolitischen Gefühlen im neuen Jahre einen heilsamen Zwang auferlegen — Es wird mir von vertrauenswerther Seite mitgetheilt, daß man heute damit umgeht, den Grafen Almasy zum Civil-Gouverneur Ungarns zu ernennen. Aber zwischen heut und morgen liegen 24 Stunden und bei uns entscheidet der Augenblick. Ein allerneuestes Preßgesetz mit Angstschweiß treibenden Paragraphen soll ebenfalls im Anzuge sein. (Nat.-Ztg.)

Turin, 15. Dez. Die Wahl des Vertreters von Sardinien am Kongreß ist noch nicht amtlich beschlossen. Die Ernennungen der übrigen Mächte sind noch nicht als definitive zu erachten. Man versichert, Rußland suche England zu bewegen, Lord Palmerston oder Lord Russell zu Kongreß-Bevollmächtigten zu ernennen.

— Ueber den Unfall, der kürzlich dem General Garibaldi begegnete, berichtet ein Correspondent der „Allg. Ztg." aus Turin, 10. Dez., Folgendes: Gestern Abend erst verbreitete sich das Gerücht von einem Unfalle, welcher dem General Garibaldi schon am 4. in der Nähe von Como zugestoßen war und der das Leben desselben in nicht geringe Gefahr gesetzt hatte. Der General, welcher schon längere Zeit auf dem Landgute des Marchese Raimondi weilte, machte genannten Tage einen Spazierritt mit dem Sohne des Marchese und der ältesten Tochter desselben, gegen welche der bereits alternde Haudegen, nebenbei gesagt, nicht ganz gleichgültig sein soll. Plötzlich nahm das Pferd des Garibaldi Reißaus, legte in Blitzesschnelle einen Weg von zwei Miglien zurück und konnte erst bei einem hier im Wege stehenden Hause dadurch angehalten werden, daß es der General mit kräftiger Faust links herumriß, wobei sein rechtes Knie aber so nahe an die Wand gedrückt wurde, daß der Fuß eine ziemliche Fleischabreißung erlitt. Als Garibaldi das Pferd neuerdings auf die Straße gebracht hatte, um der nachfolgenden Familie Raimondi entgegen zu reiten, nahm das Thier nochmals Reißaus und warf den General mit Gewalt gegen die Deichsel des Wagens des Marchese, worin die übrigen Töchter desselben folgten. Hier sprang der General mit einem Satze vom Pferde, wobei er sich den Knöchel verrenkte. Nach einem Berichte des Dr. Ripari sind die Contusionen und Verletzungen des Generals ohne Gefahr, doch muß er das Bette hüten.

Rom, 12. Dez. Man schreibt dem „Journal des Débats": „Es finden jetzt häufig Versammlungen von Kardinälen statt; vor 8 Tagen war eine im Vatikan, welche bis in die Nacht daueete; man glaubte zu wissen, daß die einflußreichsten Räthe des Papstes darun Theil genommen und sich besonders mit der Frage beschäftigt haben, welche Haltung der Proregentschaft Buoncompagni's gegenüber einzuheiten sei. In der That wurde gestern jedem Mitgliede des diplomatischen Corps eine vom 7ten datirte Protestation eingehändigt, worin „alle Regierungen aufgefordert werden, ihren Einfluß zu verwenden, um zu verhindern, daß die Unordnung der letzten Zeit nicht die vollendete Thatsache einer so ungerechter Weise und seit so langer Zeit unternommenen Beraubung zum Schaden der Kirchenstaaten und ihrer Herrscher werde." — Wer Rom auf dem Kongresse vertreten soll, ist noch nicht entschieden. Gestern war eine Versammlung zu diesem Zwecke, aber es scheint, daß man sich nicht verständigen konnte. Der Papst wird morgen nach der Messe selbst erklären, wer Bevollmächtigter sein wird. Der Kardinal-Staatssecretair bezeigt keine große Lust mehe, auf dem Kongresse zu erscheinen. Die in den letzten Tagen angekommenen Depeschen sollen nämlich für die Interessen der Kirche nicht sehr günstig sein. Die meisten glauben übrigens, was der Kardinal Antonelli am meisten befürchte, bestehe darin, daß während seiner Abwesenheit andere Einflüsse ihm über den Kopf wachsen können. In Wahrheit aber will Antonelli, d. h. die Regie ung in Person, nicht auf dem Kongresse erscheinen, weil bei ihm ausweichende Reden u. s. w. nicht zulässig sind, während ein anderer Bevollmächtigter vorschützen kann, er habe keine Instructionen oder dergleichen.

Paris, 17. Dez. Es geht das Gerücht, der Kaiser habe in einer Unterredung mit Lord Cowley sich über die fortwährenden Rüstungen Englands beschwert. — Man erwartet eine gemeinschaftliche Note der Mächte an England, um wegen der Suezfrage ins Reine zu kommen. Der Unternehmer soll bereit sein, den Kanal in zwei Jahren fertig zu machen.

— 18. Dez. Hier eingetroffene Nachrichten aus Neapel melden, daß daselbst in der Nacht vom 12. zum 13. d. zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben. Die Verhafteten, unter denen sich mehrere bekannte Persönlichkeiten befinden, sind beschuldigt, Druckschriften heimlich verbreitet und an der von Garibaldi angeregten Subscription theilgenommen zu haben. Auch der sardinische Gesandte war irrthümlich verhaftet worden, wurde aber später wieder freigegeben.

Kopenhagen, 14. Dez. Baron v. Heintze, von welchem es noch in voriger Woche allgemein, aber wohl mit Unrecht hieß, daß er Minister für Holstein und Lauenburg werden sollte, ist hier eingetroffen. Der Baron, der vom Könige persönlich geschätzt wird und auch im Auslande, namentlich am russischen Hofe großes Ansehen genießt, stand bekanntlich während des deutsch-dänischen Krieges (1848—51) auf der Seite der Schleswig-Holsteiner. Schon im Jahre 1846 Amtmann von Neumünster, wurde er nach dem Malmöer Waffenstillstande (1848) Mitglied der gemeinsamen Regierung und nach dem Ende des Krieges Mitglied der obersten Civilbehörde für Holstein. Nach der Rücklieferung der Herzogthümer unter die Königl. Autorität war er Amtmann der Aemter Kiel, Bordesholm und Cronshagen, wurde aber von Scheele abgesetzt, um dem Oberstlieutenant Kauffmann Platz zu machen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 20. Decbr. Der Ablauf der Corvette Gazelle, welcher, wie wir gestern mittheilten, erst um 3 Uhr Nachmittags stattfand, hatte eine unvorhergesehene Verzögerung darin, daß das Schleusenschiff seine Dienste versagte. Von 10 Uhr ab, wo das Seebataillon zur Chainendesetzung mit dem Musik-Corps auf die Werft rückte, versammelte sich eine zahlreiche Zuschauermasse, welche theils in der Nähe des Schiffs, theils am jenseitigen Ufer sich placirte. Um ½11 Uhr wurde das Schleusenschiff vom Ballast erleichtert um durch das Wasser gehoben zu werden, indessen stellte es sich bald heraus, daß der das Schiffchen umgebende und zur besseren Wasserdichtung mit Filz bekleidete Kiel in der im Helling befindlichen Falze vollständig im Grunde festgefroren war, und der Druck des Weichselwassers eine Hebung nicht zuließ. Durch Einlassen des Wassers aus der nebenbeigelegenen „Arcona" Helling in den Helling der „Gazelle" wurde ein Gegendruck zum Weichselwasser herbeigeführt und durch Aufthauen des hindernden Eises mittelst kochenden Wassers, so wie durch vollständige Löschung des Ballastes das schwimmende Schleusenthor geöffnet. Nachdem dies Hinderniß beseitigt war, wurde von dem Marinestations-Chef Capitain z. S. Donner das Zeichen zum ersten Trompetensignal gegeben, worauf das Aufkeilen des Schiffes, auf den zweiten Trompetenstoß die Weihrede, vom Capit. Donner gehalten, dann die Taufe durch das Fräulein v. Brauchitsch, Tochter unseres Divisions-Commandeurs, und ein Lebehoch auf des Königs Majestät folgte. Auf das dritte Signal fielen die Schnepper und unter dem Klange der Musik und dem Hurrah der Matrosen gleitete das Schiff majestätisch in die vom Eise befreiten Wellen. Nur eine kurze Strecke dauerte der Lauf, da hemmte ihn ein Ankertau. Obgleich der ziemlich starke Frost manchen Zuschauer verscheucht hatte, so war dennoch eine zahlreiche Masse derselben trotz der Kälte standhaft verblieben, um dem schönen Schauspiel bis zum Ende beizuwohnen.

— Zum Ablauf der „Gazelle" waren 800 Pfund Talg und 300 Pfund grüne Seife zum Schmieren der Planken verbraucht, denn das alte Sprüchwort sagt schon: wer gut schmeert, der gut fährt.

— Unter den Geschenken, welche die ostasiatische Expedition für den Kaiser von Japan mitnimmt, befindet sich auch ein vollständiger telegraphischer Apparat, welcher soeben in den berühmten Werkstätten der Herren Simens und Halske in Berlin aufs Sauberste angefertigt wird. Er ist für den kaiserlichen Palast bestimmt und sollen von dort nur einige Tausend Fuß Leitungsdrähte mitgenommen werden.

— Heute in früher Morgenstunde ist Hr. Rechnungs-Rath Hosenfeld nach einem achttägigen Krankenlager an einem gastrischen Fieber sanft entschlafen. Nach seinem 50jährigen Amtsjubiläum war es dem Biedermanne nur noch zwei Monate vergönnt, seinem Berufsgeschäfte vorzustehen; er starb im 77sten Lebensjahre.

— Gestern Nachmittag wurde die Feuerwehr wegen eines Schornsteinbrandes in der Weidengasse alarmirt und Nachts 12 Uhr ließ ein heller Feuerschein einen Brand in der Vorstadt St. Albrecht vermuthen. Doch daselbst angekommen, erfuhr die Feuerwehr, daß in dem seitwärts St. Albrecht belegenen Dorfe Nobel ein Feuer ausgebrochen wäre.

— In den Trajekt-Verhältnissen der Weichsel hat sich ungeachtet des starken Frostes seit einigen Tagen wenig geändert. Bei Culm (Terespol) wird noch immer mit kleinem Kahne übergesetzt; bei Graudenz (Warlubien) geht es dagegen schon mit Fuhrwerken über die Eisdecke; bei Mewe (Czerwinsk-Marienwerder) und Thorn kann man die Eisdecke nur mit Handschlitten und zu Fuß passiren.

— Im Monat November waren die Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in Silbergroschen und Scheffeln angegeben, folgende:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	69 7/12	45 1/12	39	23 7/12	13 4/12
und zwar in					
Königsberg	76 8/12	48 3/12	42 9/12	25 6/12	16 6/12
Memel	70 7/12	44 7/12	36 1/12	24 1/12	16 1/12
Tilsit	63 11/12	42 4/12	32 9/12	20	14 1/12
Insterburg	67 9/12	46	37 6/12	20 8/12	14 8/12
Braunsberg	64	45 3/12	35 8/12	21	12 8/12
Rastenburg	66 5/12	42 5/12	32 6/12	22 5/12	12
Neidenburg	80	35	33	20	12
Danzig	68 6/12	48	44 6/12	25 6/12	13
Elbing	63 6/12	45 8/12	42 4/12	22 6/12	13 4/12
Konitz	—	47 1/12	44 6/12	28 1/12	10 4/12
Graudenz	70 5/12	47 6/12	42 1/12	23 6/12	14 8/12
Kulm	69 7/12	44	38 6/12	24 1/12	11 9/12
Thorn	74	48 1/12	45 1/12	28	12 4/12

✳ Culm, 16. Dezbr. Folgende Mittheilung dürfte vielen Ihrer Leser noch unbekannt sein. Im hiesigen Kadettenhause wird nämlich alljährlich das Fest der sogenannten „Ehren-Tafel" gefeiert. Dasselbe hat die Belebung des Ehrgefühls, der Sitte und des Fleißes zum Zwecke. Es werden an dem obengenannten Feste die Namen von zwei oder drei der vorzüglichsten Kadetten des Corps, welche sich durch steten Fleiß und gute Führung ausgezeichnet haben, zur Nacheiferung für die Anderen, auf eine mit den Emblemen des Krieges geschmückte Ehren-Tafel geschrieben, welche dann den an den Wänden des großen Speisesaales prangenden angereiht wird, wobei der Kommandeur eine entsprechende Rede hält. Eine Parade beschließt darauf das Fest. Unter den Namen, welche auf diesen Tafeln zu finden, glänzt der des jetzigen Kriegs-Ministers, von Roon, oben an; dieser ausgezeichnete Kriegsheld legte in dem Culmer Kadettenhause den ersten Grund seiner geistigen Bildung und Größe. Sein Beispiel wird gewiß den jetzigen und nachfolgenden Zöglingen des Instituts zur gewissenhaftesten Nacheiferung anregen.

Torn, 14. Dez. Da die am 6. d. Mts. in Bartenstein stattgehabte Versammlung zur Förderung dieses Eisenbahnprojekts nur von den betheiligten ostpreußischen Kreisen beschickt worden war, wird für die westpreußischen in nächster Zeit in Briesen eine vorberathende Versammlung anberaumt werden. In Bartenstein waren vertreten die Kreise: Osterode durch 4, Neidenburg durch 2, Ortelsburg durch 7, Friedland durch 21, Pr. Eylau durch 10, Rössel durch 9, Allenstein durch 19, Heilsberg durch 6, Rastenburg durch 3, Gerdauen durch 1, Sensburg durch 5 Personen, im Ganzen wohnten der Versammlung, welche von 11 Uhr Vormittags bis nach 3 Uhr Nachmittags dauerte, 77 Personen bei, meistens große Gutsbesitzer, dann die Landräthe der betreffenden Kreise, sowie Vertreter städtischer Kommunen.

Marienburg, 15. Dez. Auf Anregung des Färbereibesitzers Neudorf wird hier ein Handwerkerverein zusammentreten.

— Der Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. Louis Herrmann v. Spies auf Schodehnen, ist Allerhöchsten Orts zum Landrathe des Kreises Mohrungen im Reg.-Bez. Königsberg ernannt.

Stadt-Theater.

„Der Mann mit der eisernen Maske." Das ist der Titel eines französischen Theaterstücks, das als solches seines Gleichen sucht. Die theatralischen Effecte jagen sich in demselben einander und dabei wird der Geschichtsgeist in einer höchst unheimlichen Weise beschworen. Ferne sei es von uns, das Stück irgend-

wie analysiren oder kritisiren zu wollen. Es hat seiner Zeit großes Aufsehen erregt und vermag jetzt noch einen gewissen Theil des Publikums in einer Zeit von mehr als drei Stunden in der gespanntesten Aufmerksamkeit zu erhalten. Was will man mehr? — Uns hat die auf dem hiesigen Stadt-Theater gestern stattgefundene Darstellung besonders durch die Leistung des Herrn Osten in der Rolle des Gaston interessirt; denn dieser junge Künstler ist ein Genie, das in kurzer Zeit am Himmel deutscher Kunst als ein Stern erster Größe glänzen wird. Mit einer überströmenden Fülle von Phantasie und physischer Kraft verbindet er eine weise Beherrschung seiner Mittel, die in Anbetracht seiner jungen Jahre außerordentlich imponirt und seinen Leistungen das Gepräge des ächt Künstlerischen verleiht. Sehr brav zeigten sich auch in der Darstellung des Stückes Frl. Brandt und die Herren Gerstel, Reuter u. Denkhausen.

Gerichtszeitung.

[Schäme Dich, mach' Dich nicht zum Narren!] Das sind Worte, die hier sehr häufig gebraucht, doch nur im seltensten Falle übel gedeutet werden. Mancher begrüßt mit ihnen im Scherz den Freund; auch drücken sie wohl zuweilen einen kleinen Unwillen aus. Welcher Mensch aber, der die genannten Worte oft im Munde führt, hat wohl schon daran gedacht, daß sie auch vor die Schranken des Criminal-Gerichts führen können?! Wir sahen gestern auf der Anklagebank einen Mann von 71 Jahren, den Altsitzer Johann Jacob Mirau aus Weichselmünde, der wegen des Gebrauchs dieser Worte in die peinlichste Situation gekommen. Er hatte dieselben eines schönen Morgens im vergangenen Sommer gegen den Schöppen Popall ausgesprochen. Der Herr Vorsitzende des Gerichts drückte zu Anfang der Verhandlung seine Verwunderung darüber aus, daß es möglich sei, wegen der angeführten Worte gegen einen hoch betagten Mann eine Klage anhängig zu machen. Indessen klärte der Verlauf der Verhandlung die Sache auf und war geeignet, die Phantasie des Zuhörers aus dem kleinen Fischerdorfe Weichselmünde nach Rom, dem Schädel der Weltgeschichte, zu versetzen. Der große Cäsar hat einmal gesagt, daß er lieber in dem armseligsten Dorfe der Erste, als in Rom der Zweite sein möchte. Er hat diesen Ausspruch gethan, als ihm auf einer Reise bei dem Anblick eines kümmerlichen Dörfchens ironisch die Frage aufgeworfen wurde, ob in demselben auch wohl Rangstreit sein möchte. Wahrlich, Rang und der Besitz der Herrschaft gehören zu den merkwürdigsten Dingen unter der Sonne. Aller Orten und selbst in der kleinsten Hütte, wo sie zum Vorschein kommen, sind sie mit einer Art von Dämonismus angethan. Wie mancher Schulze des unscheinbarsten Dörfchens hält sich in seiner Würde für einen Napoleon oder Cäsar. Ist er doch in seinem Bereiche Das, was zu werden manchem ehrgeizigen Kopf in Rom oder Paris trotz aller Anstrengungen nicht vergönnt gewesen. Um auf unsern Altsitzer Mirau in Weichselmünde zurück zu kommen, so müssen wir bemerken, daß er den feurigen Eifer hat, zuweilen die Rolle des Schulzen in dem Fischerdorfe zu spielen und diesen, wo nur irgend möglich, zu vertreten sucht. Der zeitige Schulz von Weichselmünde aber hat sich in Fällen, wo ihn Krankheit oder andere ungünstige Vorkommnisse von der Verwaltung seines Amtes abhalten, den Schöppen Herrn Popall zum Stellvertreter ersehen. Dieser Umstand ist es, welcher in Mirau einen Haß gegen den Herrn Schulzen von Weichselmünde erregt. — Während nun bei einer Haussuchung, die eines Morgens im vergangenen Sommer zu Weichselmünde vorgenommen wurde, der Schöppe Popall die Stelle des Schulzen vertrat, redete Mirau den Stellvertreter mit den bezeichneten Worten in einem so beißenden Tone an, daß die Absicht zu beleidigen unverkennbar war. Mirau stand deßhalb gestern unter der Anklage, einen Beamten bei Ausübung seiner Dienstpflicht beleidigt zu haben, vor den Schranken des Criminal-Gerichts und wurde nach einem gründlichen Zeugenverhör zu einer Geldbuße von 10 Thlrn. eventuell 4 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Volk, Sprache und Literatur aus der Vogelperspective.

Von Heinrich Justus Heller.

(Schluß.)

Bei der Beschränkung der politischen Freiheit in Deutschland hat die individuelle Freiheit dagegen sich hier eine Zufluchtsstätte gesucht und gefunden. Man befolgt anderwärts die vorgeschriebene Norm: man fühlt, denkt, handelt bei uns nach ursprünglichem, innerem Antriebe. Ueberall sonst gilt die Handlung an sich; der Deutsche allein sieht die Gesinnung an, aus der sie hervorgegangen ist. Selbst in der deutschen Theologie, und nur in der deutschen oder aus Deutschland hervorgegangenen, kommt es auf die Werke nicht, — allein auf den Glauben an. Daher in der deutschen Literatur, zur Goethe'schen Zeit, die Bekämpfung des Philisterthums, welches mit der Beobachtung äußerer Formen sich genügen läßt, ohne sie mit dem Inhalte des Wesens angefüllt zu haben. Nicht gegen die Ehe richtet sich Goethe in seinen Dichtungen; das hat er selbst erklären zu müssen geglaubt: aber es ist ihm vorgeworfen worden, weil gerade die reizendsten Persönlichkeiten in seinen Werken: Stella, Gretchen, Clärchen, zufrieden mit dem Bund der Herzen und der Seelen, die äußerliche Zuthat gesetzlicher Verbindung für bedeutungslos ansehen; auch nicht gegen diese äußerliche Förmlichkeit selbst wendet er sich ferner; sie soll nur zurücktreten gegen die größere Wichtigkeit des Herzensgefühls, des seelischen Zustandes, den sie symbolisch andeutet. Aber die andern Nationen, welche die Form selbst zur Hauptsache machen, und die Philisterseelen bei uns nehmen Anstoß an solchen Dingen in unserer Literatur; sie sehen viel Unsittliches in derselben und dies selbst für desto gefährlicher an, in je einschmeichelnderem Tone es auftritt. Nizard zieht die französischen Tragödien den deutschen deshalb vor, weil, wie er sagt, jene für junge Personen beider Geschlechter eine Richtschnur des eigenen Handelns angeben, welche ihnen bei den unserigen ganz verloren gehe. Man darf nicht erwarten, daß ein Franzose sich zu der Höhe deutscher Aesthetik erhebe, nach der das Gefühl für sich und gesondert vom Handeln betrachtet werden soll. Ein Franzose hat es allerdings gethan, — Rousseau in seinen dichterischen Werken, in dem man daher auch seit lange instinktmäßig Elemente deutschen Geistes gewittert hat.

Ein schlaffes und lockeres Gewebe der Muskelfaser macht die Deutschen phlegmatisch in ihren Bewegungen, langsam in ihrem Gange, nachlässig in ihrer Haltung; da nun außerdem wenige Völker ihre eigene Sprache so wenig fertig und so wenig sicher sprechen, so bekommt ihr ganzes Wesen etwas Schwankendes und Unbestimmtes, das in merkwürdiger Uebereinstimmung mit dem Wesen der Sprache steht, in welcher die Formen und ihr Gebrauch zum großen Theil noch nicht fixirt sind und der grammatische Bau des Satzes lose zusammenhängt. Wegen dieses Phlegmas der Deutschen sind große Leidenschaften ihnen fremd, sie sind mehr zu süßen Schwärmereien geneigt; Liebe ist das Hauptgeschäft ihres Lebens und der Hauptgegenstand ihrer Dichter.

Wenn es richtig ist, was Büffon sagt: le style c'est l'homme, so müssen die Deutschen starke Eigenthümlichkeiten besitzen; und in der That, wie groß auch der Unterschied z. B. in der Behandlung der Sprache und dem Styl Lessing's und Jean Paul's, Klopstock's und Wieland's, Ramler's und Goethe's, Schiller's und Bürger's, Hamann's und Winkelmann's, Tieck's und Hebel's, Uhland's und Platen's, Krummacher's und Heine's sein mag, er ist größtentheils noch schwach und unbedeutend gegen die Verschiedenheit in den Ansichten und dem Wesen dieser Männer. Diese scharf ausgeprägte Besonderheit in Sprache und Wesen hängt natürlich von der starken Neigung zu individueller Freiheit ab, die oben den Deutschen zugeschrieben worden ist. Danach sollte man versucht sein, ihnen auch starke Charaktere zuzuschreiben; aber das Vorherrschen der Gefühlsrichtung thut der Consequenz und der Folgerichtigkeit des Handelns Abbruch; und es entsteht dadurch das sonderbare Ergebniß, daß die Deutschen in der Regel bei großer Eigenthümlichkeit wenig Charakter besitzen, — gerade wie ihre Sprache, die einen in seltener Weise eigenthümlichen Gebrauch zuläßt, ohne daß ihm der Stempel eines bestimmten Charakters aufgedrückt zu sein braucht.

Diese letzte Bemerkung wird zu besserem Verständniß der Erläuterung und des Beispiels bedürfen. Unter keinen Händen hat unsere Sprache ein eigenthümlicheres Gepräge angenommen, als unter Goethe's — er bleibt immer der größte Meister derselben, und mit Recht haben die Brüder Grimm seine Schriften zum Mittelpunkt ihres Wörterbuches gemacht; — an jeder Zeile derselben vermögen die Geübten seine Feder herauszuerkennen. Aber dennoch haben Goethe's poetische und prosaische Werke, — ganz abgesehen von der wechselvollen Form und dem mannigfaltigen Versmaaß, — keinen Gesammtcharakter, wie ihn die Schriften Lessing's zeigen. In Egmont und Iphigenia, in Faust und Tasso, den Mignonliedern und den römischen Elegien, Pandora und Stella, Werthers Leiden und der italienischen Reise, den Mitschuldigen und Erwin und Elmira, Ganymed und den venetianischen Epigrammen, Herrmann und Dorothea und dem westöstlichen Divan u. s. w. — so eigenthümlich Goethe'sch auch die Sprache in allen diesen Werken ist, wie verschieden dennoch die Behandlung derselben in ihnen! Aber freilich ist auch Goethe's Wesen nicht aus einem Gusse; die Fähigkeit des Fühlens ist immer dieselbe; dies giebt seinen Schriften ihre Eigenthümlichkeit; aber das Object des Gefühls wechselt, und dieser Wechsel des Objects raubt ihnen den Charakter. Mit Liebe hat er sich zu verschiedenen Zeiten in die verschiedensten Richtungen geworfen: Pietismus und Theismus, Phanteismus und Mysticismus klingen aus seinen Werken an; Liberale und Servile suchen aus ihnen Belege für ihre Meinungen; in Philosophie und Kunst nehmen die entgegengesetztesten Parteien ihn für sich in Beschlag, und die verschiedenartigsten Weltanschauungen behaupten, sich von ihm herzuleiten; die romantische Schule und das junge Deutschland haben ihn als ihren Meister verehrt, Spiritualismus und Emancipation des Fleisches sich um ihn gestritten; das spornklirrende Ritterthum auf der Bühne und in Romanen, so wie die Sentimentalität in Prosa und Versen, Alles sind Nachklänge der verschiedenen Töne, die Goethe nach und nach angeschlagen hat, und wenn er mit staunenswerther Deutlichkeit, so hinreißend wahr die verschiedensten Charaktere, Philinen und schöne Seelen, Iphinegien und Bajaderen, Werther und Karlos, Faust und Wilhelm Meister, einen Tasso und einen Antonio hinzuzaubern vermocht hat, so kommt es daher, daß in seiner eignen Persönlichkeit alle diese verschiedenen Elemente neben einander lagen oder nach einander sich entwickelten; nach seiner eignen Aeußerung ist es stets seine Subjectivität, die er objectivirt; — kurzum, er scheint in Nichts mehr als in dieser mannigfaltigen Charakterlosigkeit eine Incarnation des deutschen Geistes zu sein, und eine Untersuchung des letzteren muß, wie jede Besprechung der deutschen Literatur, immer auf seinen Namen zurückführen.

Aber nicht Goethe allein zeigt in seinen Werken und seinem Leben das Schwankende, das mit der überwiegenden Gefühlsrichtung unzertrennlich ist; es ist mehr oder weniger unseren Dichterheroen eigen. Nur wenige unter ihnen haben, wie Lessing und Uhland, ein auf ein Ziel hin gerichtetes Streben und Charakter im Schreiben wie im Leben gezeigt. So läßt sich das Umschlagen aus einem Gegensatz in den andern an Wielands Leben und Schriften nachweisen; Klopstock suchte volksthümlich in Stoffen zu sein und war der Gegensatz aller Volksthümlichkeit in der Form; Schiller, republikanisch gesinnt, nahm Pensionen von Fürsten an; Jean Paul, statt wie Goethe das Wirkliche zu adeln, erbaut sich selbst eine Welt des Ideals, um von hieraus der Wirklichkeit zu spotten und muß dafür selbst einen derben Tribut der von ihm verspotteten Wirklichkeit zahlen; die Romantiker wollen anfangs die Poesie in das Leben einführen und flüchten zuletzt in das Märchen und die Uebersinnlichkeit; sie dringen nebenbei auf Deutschheit und feiern ihre höchsten Triumphe in Uebersetzungen aus fremden Sprachen; Platen will ein Dichter seines Volkes werden und verbannt sich und seine Kunst freiwillig aus seinem Vaterlande u. s. w.

So darf man sich denn freilich nicht wundern, daß unsere Literatur nicht der Ausdruck unseres staatlichen und kirchlichen Lebens geworden ist. Die Staaten sind hinter den idealen Forderungen des Schriftenthums zurückgeblieben, und die Dichter sind weit über den Boden alles in der Wirklichkeit Möglichen hinausgegangen. Desbalb haben unsre großen Staaten auch die Literatur nicht befördert; Preußen und Oesterreich haben unsere großen Dichter fast unbeachtet gelassen; sie haben ihnen höchstens erlaubt, sich ihren Wirkungskreis in den Herzen der Edlen ihres Volkes aufzusuchen.

Und welche Folgerung ist aus dem Obengesagten für die Richtung zu ziehen, welche die deutsche Literatur in der Zukunft einschlagen wird — oder einschlagen sollte? Der Verfasser dieser Zeilen zieht keine; er müßte nicht selbst ein Deutscher sein, wenn er mit einem praktischen Vorschlag schließen wollte; und ein solcher würde auch darum hier unstatthaft sein, da absichtlich die neueste Literatur fast ganz aus dem Spiele gelassen worden ist. Auch eröffnet nur das Beispiel neue Bahnen, und wirksame Schöpfungen bedürfen eines Anstoßes im Leben des Volkes. Aber immer scheint es für die künftige Entwickelung der Literatur von Wichtigkeit, sich des bisherigen Ganges derselben im Ganzen und Großen lebhaft bewußt geworden zu sein; und dazu darf man ja durch eine übersichtliche Darstellung auch dann wohl hoffen, etwas beigetragen zu haben, wenn man selbst nicht eben viel völlig Neues gesagt haben sollte.

Vermischtes.

*** Einen Begriff von den Zuständen in der preußischen Armee vor 1806, aber zugleich auch einen Belag von der Zähigkeit einzelner Naturen bringt der „Soldatenfreund" in einem Nachweis über die an einem Musketier der ehemals preußischen Garnison Warschau in den Jahren 1798—1801 vollzogenen Prügelstrafen. Derselbe war danach, die kleineren Züchtigungen ungerechnet, am 25. Juli 1798 zwanzigmal, 1. Juli 1799 zwölfmal, 6. Aug. 1799 zehnmal, 1. Okt. 1799 zwanzigmal, 4. Okt. 1800 zwanzigmal, 24. Jan. 1801 zwanzigmal und 6. Juni 1801 sechzehnmal, mithin also binnen drei Jahren 118mal, jedesmal durch eine Gasse von 200 Mann Spießruthen gelaufen, was für diesen Zeitraum einer Gesammtzahl von 23,600 Hieben gleichkommen wird.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. R. raum	Wind und Wetter.
19	4	334,30	— 7,4	SW. ruhig, Zenit hell Horizont dick.
20	8	334,90	— 9,2	Süd still, neblig.
	12	334,08	— 4,0	SW. do. do.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 20. December:
15 Last Weizen: 134pfd. fl. 480— fl. (?), 132/3, 130 u. 126pfd. fl. (?).
15 Last Gerste: gr. 119pfd. fl. 315, kl. 113pfd. fl. 255.
7 Last w. Erbsen: fl. (?).

Bahnpreise zu Danzig am 20. Dezember.
Weizen 124—136pfd. 55—83½ Sgr.
Roggen 124—130pfd. 49—52 Sgr.
Erbsen 45—56 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 33—51 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 21—25 Sgr.
Spiritus 15 Thlr. pro 8000 % Tr.

Course zu Danzig vom 19. December:
London 3 Mt. 197½ Geld 197½ gem
Amsterdam 70 Tg. 101½ Br.
3½ % Westpr. Pfandbriefe 81½ Br.
4 % do. 90½ Br.
5 % Staats-Anleihe 1859. 104¾ Br.
4½ % do. 1850. 100 Br. 99⅜
4% Preuß. Rentenbriefe 92¼ Br. 92 gem.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Rittmeister u. Rittergutsbesitzer Simon a. Marienfee. Hr. Kaufmann Wolff a. Thorn.

Walter's Hotel:
Hr. Gutsbesitzer v. Schmidt a. Alt-Damm. Hr. Kaufmann Schwab a. Mannheim. Hr. Rentier Rohde a. Stolp.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Moritz a. Berlin, Waffenträger a. Frankfurt. Hr. Apotheker Lennermann a. Greig. Hr. Gutsbesitzer Träger a. Thümenau. Hr. Fabrikant Korthang a. Barmen.

Schmelzer's Hotel:
Hr. General-Landschaftsrath v. Weickhmann n. Fam. a. Kokoschken. Der Lieutenant im 8. Ulanen-Rgt. Hr. Relies de Beaulier a. Rieseburg.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Kaufleute Dieck a. Wernigrode, Neumann a. Leipzig und Cohnheim a. Berlin. Hr. Assessor Mangelsdorf a. Breslau. Hr. Pächter Müller a. Penkowitz. Hr. Director Heyde a. Berlin. Hr. Lieutenant Heyer a. Kl. Golmkau.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 21. Dezbr. (3. Abonnement No. 19.)

Berliner Kinder.

Posse in 4 Acten von Kalisch und Weirauch.

Donnerstag, den 22. Decbr. (Abonnement suspenpu.)
Benefiz und letzte Gastdarstellung des
Fräulein Nadejda und des Herrn
Nicolai Bagdanoff.

Alessandro Stradella.

Romantische Oper in 3 Akten.

Grosses Concert
an den
vier Weihnachts-Abenden
im Rathsweinkeller

vom Musikchor des Königl. I. (Leib)-Husaren-Regiments unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Keil
Anfang Abends 7 Uhr. Entré 2½ Sgr.
Das Lokal ist zu diesem Feste in fast allen seinen Räumen neu dekorirt.
Freundliche Einladung von
F. A. J. Jüncke.

Die Photographie des „Jüngsten Gerichtes" unserer Marienkirche, von E. Flottwell, nebst Text von A. Hinz, ist fortwährend vorräthig und für den Preis von 2 Thlr. zu haben Reitbahn No. 7. und Korkenmachergasse No. 4.

Mitleser, auch Auswärtige, zu hiesig. und ausw. Zeitungen u. allen hies. Blättern k. beitreten Frauengasse 48.

Zum Weihnachts-Fest.
Evangelische, katholische, reformirte und mennonitische
Gesangbücher
in Sammet-, Leder- und Papier-Einbänden.

Zu Geschenken sich eignend empfehle ich mein neu u. geschmackvoll assortirtes Lager von elegant und solid gearbeiteten **Papp- und Leder-Galanterie-Waaren, mit und ohne Stickerei,** in reichhaltiger Auswahl.
C. F. Rothe,
Glockenthor No. 11.

Leutholtz-Local.
Soirée musicale.
An den vier Weihnachtsabenden, den 21., 22, 23. u. 24. d. M., von der Kapelle des Kgl. 4. Inf.-Rgts.
Buchholtz,
Musikmeister.

Zeitschriften für 1860.
Bei Beginn des neuen Jahres empfiehlt sich der Unterzeichnete zur schnellen **Besorgung sämmtlicher erscheinenden Journale des In- und Auslandes.**

Verzeichnisse der in Deutschland, Frankreich, England ꝛc. im Laufe des Jahres 1860 zu erscheinenden Zeitschriften sind bei uns einzusehen.
Léon Saunier, *Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur.*
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt Nr. 38.

Zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken dürften sich empfehlen:
Allgemeines deutsches Commersbuch, unter musikalischer Redaction von Fr. Silcher und Fr. Erk. 5. Aufl. 22½ Sgr.
Freut Euch des Lebens! Taschenliederbuch für das deutsche Volk. 7½ Sgr.
Liederbuch für das deutsche Volk. 5 Sgr.
Westentaschen-Liederbuch. 2½ Sgr.
Die Buchhandlung von
S. Anhuth,
Langemarkt No. 10.

Im Verlage von Otto Janke ist so eben erschienen nnd bei
L. G. Homann
in Danzig, Jopengasse No. 19,
zu haben:

Der Gnom! Illustrirtes Weihnachtsbuch für die Jugend. Herausgegeben von Hübner-Trams. (Preis 1½ Thlr.)

Es enthält Beiträge der namhaftesten Jugendschriftsteller: Gedichte, Sagen, Balladen, Märchen, Erzählungen, Belehrendes über Flugkust und Luftreisen, Schilderungen aus dem Innern Afrika's, Rath für Fußreisende; Anekdoten, Erklärung von Sprüchwörtern und Taschenspielerkünsten; Räthsel, arithmetische und Rösselsprung-Aufgaben, Orakel-Aussprüche, Homonyme und sinnige Spiele, die den Zweck haben, speculative Ideen zu wecken.

Briefbogen mit Damen-Vornamen in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Die **L. G. Homann'**sche Kunst- und Buchhandlung in **Danzig, Jopengasse No. 19,** empfiehlt:
Bilderbücher u. Jugendschriften
für die verschiedenen Alter:
Mädchenspiegel, Erzählungen und Novellen. 1¼ Thlr. — **Lebensbuch** für Mädchen von 12 bis 15 Jahren, von der **Stein,** 1r Band 27½ Sgr., 2r Band 1 Thlr. — **Campe, Robinson,** 17½ Sgr., mit Bildern 1 Thlr. 10 Sgr. — **Deutscher Jugendfreund,** von Hoffmann, Jahrgang 1859 und die früheren Jahrgänge, Preis für jeden 2 Thlr. — **Die kleine Anna,** von der Stein, 15 Sgr. — **Das Büchlein** Sing Sang 22½ Sgr. — **Alte und neue Kinderlieder,** von Scherer, 2 Thlr. 22½ Sgr. — **Die Kinderstube,** 24 Sgr., — **Häschen auf Reisen,** 18 Sgr.

Zu Festgeschenken empfehlen:
Opitz, Erbauungsstunden für Frauen. 3. Aufl. Reich in Gold gebunden 2 Thlr. 12 Sgr.
— **Beicht- und Communionbuch.** Fein mit Goldschnitt gebunden 1 Thlr.
— **Das fromme Kind.** (Gebete für Kinder.) geb. 12 Sgr.
Schefer, Leopold, Hausreden. Miniatur-Ausgabe. Reich in Gold gebunden. 2⅓ Thlr.
Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche u. ausländische Literatur.
Langgasse 20, nahe der Post.
In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Kalender für 1860 werden in größter Auswahl in allen Sorten empfohlen durch S. Anhuth,
Langemarkt No. 10.

Neues Weihnachtsbuch.
Hand-Schatten.
Eine Reihe neuer und unterhaltender Schattenbilder mittelst der Hand darzustellen. Nach Original-Zeichnungen von **Henry Bursill.** Nach der 3ten Auflage des englischen Originals.
Elegant cartonirt. Preis 15 Sgr.
Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post.
In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Bock-Verkauf.
Der Bock Verkauf aus meiner **Negretti-Stammschäferei,** welche aus der bekannten Meklenburgischen Heerde des Herrn von Behr Negendank auf Passow und des Herrn Baron von Maltzahn auf Lenschow gebildet ist, **beginnt den 6. Januar 1860.**
Schönrade bei Friedeberg i. d. Neumark, im Dezember 1859.
von Wedemeyer.

Bock-Verkauf.
Der Bockverkauf aus der **Negretti-Stammschäferei** zu **Büssow,** Johanni 1858 von Machern nach Büssow übersiedelt, welche aus den bekannten Meklenburgischen Heerden zu Medow, Lentschow und Passow gebildet ist, **beginnt am 5. Januar 1860.**
Büssow bei Friedeberg N.-M., im Decbr. 1859.
Th. Bieler.

Berliner Börse vom 19. December 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	105	104½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	100	99½
do. v. 1856	4½	100	99½
do. v. 1853	4	—	92¾
Staats-Schuldscheine	3½	84½	84
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113¾	112¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	82¼	—
do. do.	4	—	—
Pommersche do.	3½	86½	86
Pommersche Pfandbriefe	4	95⅛	94⅝
Posensche do.	4	—	99¾
do. do.	3½	—	88¾
do. neue do.	4	87	86½
Westpreußische do.	3½	82	81½
do. do.	4	90¾	89¾
Danziger Privatbank	4	77¾	—
Königsberger do.	4	84	—
Magdeburger do.	4	—	75¼
Posener do.	4	74½	—
Pommersche Rentenbriefe	4	93¼	93
Posensche do.	4	91⅞	91
Preußische do.	4	—	92
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	136	135
Oesterreich. Metalliques	5	60¼	—
do. National-Anleihe	5	65½	64½
do. Prämien-Anleihe	4	93	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	83½	82½
do. Cert. L. - A.	5	—	92½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86⅜	85⅜

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.